

# Als der „schwarze Tod“ nach Beeskow kam

## Anfang des 18. Jahrhunderts kam die Pest zum letzten Mal durch Europa

**Beeskow. In Wellen über das Land ziehende Krankheitsepidemien waren im Mittelalter ein Schrecken für die Menschen. Der „schwarze Tod“ raffte mehrere Jahrhunderte immer wieder große Teile der Bevölkerung dahin. Auch Beeskow blieb nicht verschont. Unser Mitarbeiter Klaus Koldrack versuchte, anhand vorhandener Archiv- und Kirchenakten herauszufinden, wann und in welchem Umfang die Beeskower unter den Epidemien zu leiden hatten. Heute der IV. und letzte Teil unserer Serie.**

In den Annalen des Gotthilf Treuer ist zu lesen: „Den 5. Juni (1631) die Pest alhier eingerissen. Den 23. Sptember ist der General Götze mit 15 Regimentern Kroaten (alle fremden Landsknechte mit dunklen Augen und Haaren wurden damals als Kroaten angesehen) und Deutschen eingefallen und unsere Stadt, ungeachtet die Pest darinnen gewesen, ganz ausgeplündert, auch die Kirche nicht verschonet, allen Zierat herausgenommen.“

Aber auch während dieser Zeit nahm das Leben in der Stadt seinen Lauf. So finden wir im Kirchenbuch 1631 die Eintragung: „Juni, 6. ist der Diakon Andreas Cleemann (der 2. Pfarrer der Stadt) bei sehr geringer Frequenz (Besucherzahl) wegen der Sterbensgefahr, so

sich damals ereignete, mit Jungfrau Christianen, der Tochter des wohlverdienten Hofpredigers Sebastian Möller getraut worden.“

(Sebastian Möller oder Müller war Hofprediger in Berlin und 1624 bis zu seinem Tode 1627 Superintendent in Beeskow. Er hatte sich um die Gemeinde während der Kriegs- und Pestnöte verdient gemacht, obwohl er sich wegen seines Gichtleidens in die Häuser und in die Kirche tragen lassen mußte.)

Während dieser großen Pest hatten die Beeskower am 1. April 1632 mit der Erneuerung des Kirchendachs, der Reparatur der Schul- und Pfarrgebäude begonnen. Diese Arbeiten wurden im nächsten Jahr mit dem Ausweißen der Kirche sowie mit dem Einbau neuer Kirchenfenster fortgesetzt und 1635 mit dem Aufbau der Kanzel vollendet.

Zwei Jahre danach ist im Beeskower Kirchenbuch am Rand quer über eine ganze Stadt vermerkt: „In diesem 1637. Jahr ist abermahl eine Pest entstanden und hatte sich im September angefangen.“ 365 Beerdigungen sind dann für 1637/38 verzeichnet. Aus Luckau wurde damals von 500 Pesttoten berichtet. Aus dem Jahre 1643 schreibt der Chronist Gotthilf Treuer, der seit 1642 Bürgermeister der durch Krieg und Pest leidenden Stadt war: Den 26. Mai „ist ihre

Kurfürstliche Durchlaucht Friedrich Wilhelm alhier eingezogen. Eben an diesem Tag kam die Pest und nahm viel hinweg.“

Im Kirchenbuch wurden 80 Beerdigungen verzeichnet. Das waren doppelt so viele wie in den pestfreien Jahren 1641/42 und 1644/45 in der armen daniederliegenden Stadt. Die letzte Nachricht in einer Beeskower Chronik über diese Seuche finden wir aus dem Jahre 1709: Die Pest „ist wieder mit Heftigkeit eingetreten und hat viele Menschenopfer gefordert, so daß König Friedrich I. sich veranlaßt gesehen, unterm 30. August desselben Jahres zu befehlen, daß täglich um 5.00 Uhr des Nachmittags deshalb drei Betstunden gehalten werden sollen, um dieser Krankheit durch die Hilfe Gottes Einhalt zu thun.“

Die Beeskower Kirchenbücher weisen für 1709 mit 36 Beerdigungen niedrigere Sterbezahlen als die Vorjahre aus. Dagegen liegen für 1720 und 1721 die Sterbefälle mit 80 und 88 doppelt so hoch wie der alljährliche Durchschnitt.

In den Jahren 1720/21 wurde Europa zum letzten Mal vom schwarzen Tod, der Pest, heimgesucht. Die Stadt Beeskow erreichte erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder die Einwohnerzahl, die sie 200 Jahre vorher vor der Pestepidemie von 1613 hatte.